**Zeitschrift:** Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique

**Herausgeber:** Schweizerischer Traktorverband

**Band:** 8 (1946)

**Heft:** 11

**Artikel:** Das Versuchs- u. Untersuchungswesen bei den Landmaschinen

**Autor:** Ineichen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1049050

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

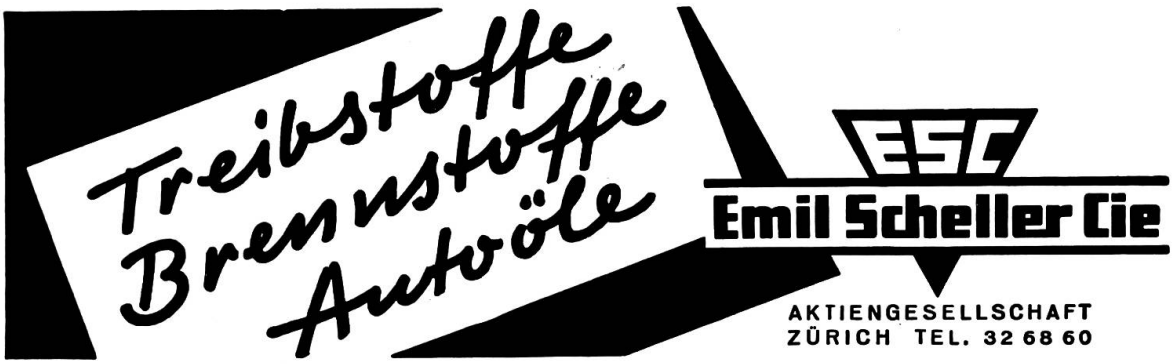
mit 3 km/st Geschwindigkeit pflügen. Bisher sind uns alle diese Aenderungen nicht nachgewiesen worden, ausser der normalen Abweichung des Universaljeeps vom Militärjeep. Diese besteht in der um 26 % reduzierten Geschwindigkeit in den untern Gängen. Vor einer weiteren Untersetzung der Geschwindigkeit ist zu warnen. Je weiter der Wagen ins Langsame untersetzt wird, um so höher wird die Zahnbelastung im Differenzial. Die 26 % beim Universaljeep sind scheinbar das, was der Konstrukteur den Differenzialen des Jeep zuzutrauen wagt. Geht man noch weiter, sind Brüche und Reparaturen zu befürchten. C. Boudry, Masch.-Ing.

(Uebersetzung besorgt durch Ineichen.)

# Das Versuchs- u. Untersuchungswesen bei den Landmaschinen

Weite Kreise unter den leitenden Köpfen in den landwirtschaftlichen Organisationen sind heute soweit, dass sie eingesehen haben, dass der Landwirtschaft Millionen Schäden oder Millionen von Kosten deshalb entstanden sind, weil das Landmaschinenwesen von seiten des Staates und der Fabrikanten nur ungenügend überwacht wird. Die Landwirte und mit ihnen die landwirtschaftlichen Organisationen und deren Funktionäre sind über die Brauchbarkeit, Vorzüglichkeit oder Unbrauchbarkeit der einzelnen Fabrikate absolut unzureichend orientiert. Das ist nicht in erster Linie die Schuld der betreffenden Personen, sondern das liegt viel mehr an der Art, wie der Handel mit diesen Geräten organisiert ist. Es ist im allgemeinen nicht möglich, dass der Landwirt, der ein Gerät kaufen will, die verschiedenen Fabrikate nebeneinander auf seinem Betrieb benützen und sich ein Urteil bilden kann. Die Händler und Fabrikanten geben im allgemeinen die Maschinen nicht auf Probe, weil eine zurückgegebene Maschine an Wert wesentlich verloren hat und nur mit bedeutenden Kosten für das Auffrischen oder mit einer beträchtlichen Preisreduktion wieder verkauft werden kann. Der wiederholt geltend gemachte Wunsch, die Verkäufer möchten besondere Leihmaschinen unterhalten und diese den Kaufinteressenten zur Verfügung stellen, damit sich diese einwandfrei über die Eignung orientieren können, verhallte ins Leere. Die Verkäufer fühlen sich eben bei den heutigen Gepflogenheiten wohl. Selbstverständlich ist es leichter, Geräte mit Mängeln an den Mann zu bringen, wenn diese Maschinen nicht auf Probe genommen werden können.

Die Verkäufer sind, das ist klar, um Gründe nicht verlegen, die den Probebetrieb überflüssig erscheinen lassen sollen. Sie erklären, jeder kann ja die Maschine beim Nachbarn sehen und feststellen, dass sie einwandfrei funktioniert. Das ist richtig. Der Kaufinteressent hat aber damit noch keine Vergleichsmöglichkeit mit andern Fabrikaten. Zudem sind die Betriebsverhältnisse von




Hof zu Hof verschieden und die Schwierigkeiten, die der Landmaschinenverwendung entgegenstehen, viel grösser, als bei Maschinen, die in einem Maschinensaal aufgestellt sind oder bei Motorfahrzeugen, die sich einzig auf gepflegten Landstrassen bewegen. Aus diesem Grund ist auch die B e r a t u n g der Landwirte eine sehr schwierige Sache. Der Betriebsberater hat selbst keine genügende Möglichkeit, mit den verschiedenen Fabrikaten vergleichende Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn er diese Erfahrung hätte, wäre es immer noch schwer, sich ein Bild darüber zu machen, wie sich nun die verschiedenen Geräte beim Einsatz in einem bestimmten Betriebe verhalten werden.

Diese Schwierigkeiten wurden schon vor Jahrzehnten durch unsere landwirtschaftlichen Führer erkannt und es wurde die «Schweiz. Stiftung Trieur» geschaffen, damit diese die am Markt befindlichen Geräte prüfe und die Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Betriebsberater, Kursleiter und Referenten auf Grund eingehender Prüfungen stets auf dem Laufenden halte. Der «Trieur» hat aber sein Ziel nur zum bescheidenen Teil erreichen können. Sein Organisations-Statut baute darauf auf, dass die Fabrikanten und Importeure landwirtschaftlicher Maschinen ihre Geräte zur Prüfung anmelden und mit der zu entrichtenden Prüfgebühr die Untersuchungskosten in der Hauptsache selbst bezahlen. Von dieser Auffassung ausgehend hat der Bund an die Institution nur bescheidene Beiträge bewilligt. Anfangs waren es, um den Anlauf zu erleichtern, Fr. 10,000.— jährlich. Später ist der Betrag auf Fr. 3000.— jährlich herabgesetzt worden. Die Beiträge der Kantone sind in Rücksicht auf die gleichen Gesichtspunkte immer bescheiden geblieben und betrugen zusammengenommen in den letzten Jahren knapp Fr. 1500.—.

Das ganze System hat oder hätte einwandfrei funktioniert, solange die Stiftung alle angemeldeten Geräte gut befand und rühmte. Die für die Firmen kostenlos in der landwirtschaftlichen Fachpresse publizierten Prüfberichte stellten angesichts der bescheidenen Prüfgebühren eine Propaganda dar, die punkto Kosten und Wirksamkeit ausserordentlich vorteilhaft war. Es wurde gelegentlich vom Landmaschinen-Verband aus verboten, irgend eine Maschine bei der Stiftung Trieur zur Prüfung anzumelden. Es wurde von dieser Seite auch behauptet, dass eine Prüfung der Fabrikate der organisierten Landmaschinenfabrikanten absolut überflüssig sei, weil diese über tech-

nisch geschultes Personal verfügen. Dieses bürge für lauter einwandfreie Konstruktionen. Beigefügt wurde, dass die Stiftung «Trieur» einzig für die Kleingewerbetreibenden eine gewisse Bedeutung habe. Diese verfügen nicht über geschultes technisches Personal und seien möglicherweise für einen guten Rat der Stiftung «Trieur» dankbar.

Unter diesen Voraussetzungen konnte die Stiftung «Trieur» nicht gedeihen. Es wurden relativ wenige Maschinen und Geräte zur Prüfung angemeldet und es kann keineswegs davon die Rede sein, dass unser Landmaschinenhandel wirksam kontrolliert und überwacht ist.

Wiederholt sind die landw. Verbände beim Bund vorstellig geworden und haben mehr Mittel verlangt, damit eine Kontrolle der Landmaschinen, ähnlich wie für die Sämereien, Kunstdünger und Futtermittel möglich sei. Diese Gesuche sind stets mit der gleichen Begründung abgewiesen worden, mit dem Hinweis, dass die Maschinenfabrikanten und -Händler in erster Linie ein Interesse an dieser Prüfung haben, dass diese bezahlen sollen. Was die Händler darauf antworteten haben wir bereits berichtet und damit war der verhängnisvolle Ring geschlossen. Wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, dass durch diese Lücke Millionen Schäden entstanden sind. Man darf nicht vergessen, dass die Auslagen der schweiz. Landwirtschaft für Maschinen und Geräte viel grösser sind, als die für Sämereien oder als die für Kunstdünger und auch grösser als die Auslagen für Kraftfutter. Der Bund gibt für die Kontrolle und die Forschung auf jedem einzelnen dieser Gebiete jährlich Hunderttausende von Franken aus. Für das ganze Landmaschinenwesen ist es aber bei den Fr. 3000.— im Jahr geblieben.

Selbstverständlich fehlte es nicht an Stimmen, die auch in dieser Frage den Landwirt auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen. Auch das ist versucht worden. Die Schweiz. Stiftung «Trieur» sammelt bei den landw. Organisationen freiwillige Beiträge. Auf diesem Weg werden jährlich gegen Fr. 7000.— zusammengebracht. Doch ist auch das ein unzulänglicher Betrag. Für die Prüfung der einzelnen Maschinen muss mit Kosten gerechnet werden, die in die Hunderte von Franken gehen. Deshalb müssen andere, vielleicht neue Wege gesucht werden. Nicht selten hat unsere Landwirtschaft für die Verbesserung der Produktion wesentliche Mittel dadurch aufgebracht, dass sie den Handel genossenschaftlich organisiert hat und einen bescheidenen Teil des Zwischengewinnes für die Förderung oder Verbesserung der Produktionsmethode abzweigte. Dem VOLG z. B. ist es gelungen, auf diesem Weg Grosses zu erreichen. Selbstverständlich ist es heute nicht angängig, Genossenschaften für den gemeinsamen Verkauf von Maschinen zu gründen und

**Traktorführer! Verhütet Unfälle!**

einen Genossenschaftsverband dieser Unternehmen. Wir müssen uns an das Bestehende halten.

In solidarischer Haltung könnten z. B. die Genossenschaftsverbände nur geprüfte Geräte vermitteln und so die Fabrikanten dazu drängen, dass sie ihre Fabrikate prüfen lassen. Es wäre aber auch möglich, dass die Verbände die durch sie vermittelten Geräte auf ihre Kosten prüfen lassen und derart zur Sanierung des ganzen Gebietes beitragen.

Am ehesten sind aber die in den Traktorverbänden organisierten Landwirte berufen, auf diesem Gebiet zu einer vernünftigen Lösung Hand zu bieten. Die Traktorbesitzer sind einmal eine Auslese leistungsfähiger Landwirte, sie besitzen aber auch ein weit grösseres Maschinenkapital als der grosse Durchschnitt und haben von Verbesserungen auf dem Gebiete des Landmaschinenwesens in erster Linie den Vorteil. Gerade auf dem Gebiete des Baues von Traktoren und deren Anhängemaschinen ist im Laufe des letzten Jahrzehnts viel versäumt worden. Mit einer vernünftigen Normalisierung und der Entwicklung von geeigneten Aufbau- und Zapfwellengeräten hätten an Arbeit und Produktionskosten grosse Summen gespart werden können.

In einem nächsten Artikel soll erläutert werden, wie die Traktorbesitzer bei der Prüfung und Entwicklung der Maschinen vernünftigerweise mithelfen sollen.

Ineichen.